

den Einsatz der Genossin Herta Julius im Wohngebiet betreffend. Wir sind der Überzeugung, daß Genossin Julius die Aufgabe eines Vertrauensmannes der Partei übernehmen kann. Nach Zustimmung der Mitgliederversammlung wird Genossin Julius der Parteiauftrag übergeben.“

Es gab auch Briefe, in denen die BPO-Leitungen von einem Einsatz abrieten. So rät die BPO im VEB Brotfabrik davon ab, einen Genossen allein einzusetzen, da er noch nicht über die notwendige politische Klarheit verfügt.

Die meisten Parteiorganisationen nahmen unsere Bitte sehr ernst und ermöglichen uns eine umfassende Einschätzung der einzelnen Genossen.

Um die Gesamtmitgliederversammlung gut vorbereiten und schon erste Erfahrungen vermitteln zu können, luden wir 15 Genossen ein. Mit ihnen besprachen wir die Aufgaben der Agitatoren und legten die Termine für die Hausversammlungen fest. Zehn Genossen waren sofort bereit, sie in ihren Häusern zu organisieren und durchzuführen. Dazu gehörte auch Genosse Lungershausen. Er will nach und nach einen ebenfalls im Hause wohnenden jungen Genossen als Agitator gewinnen. Über den Genossen Lungershausen schrieb uns seine BPO in gut gemeinter Absicht: „Wir raten Euch ab, den Genossen Lungershausen mit einer Funktion zu betrauen. Er ist Rentner und setzt sich in unserem Betrieb sehr aktiv ein. Er setzt sich aktiv in der Kampfgruppe ein und ist auch arbeitsmäßig einer unserer besten Genossen.“

Für den Genossen Lungershausen war es trotzdem selbstverständlich, im Wohngebiet mitzuarbeiten. Dagegen meinte Genosse Sch. vom HO-Warenhaus I, er hätte als Vertrauensmann der Gewerkschaft schon so viel zu tun, daß er sich nicht auch noch um sein Haus\* kümmern könnte.

Innerhalb einer Woche fanden die zehn Hausversammlungen statt. In allen Häusern stimmten die Mieter zu, daß die Partei auf diese Weise den Kontakt zur Bevölkerung noch verstärkt. Unsere Genossen lernten viele fortschrittliche Menschen kennen. Mit den Trägern falscher

Auffassungen setzten sie sich auseinander. Keine Frage blieb ungeklärt.

Die meisten Genossen haben das Vertrauen der Hausbewohner, sie stellten sich als Mitglieder der Partei vor und handeln auch darnach.

Allerdings gab es in den ersten Versammlungen auch Kritik an einigen Genossen. Zum Beispiel an Genossen H., der in seinem Haus eingesetzt wurde. Als er seinen Auftrag bekam, meinte er, daß dort wohl kaum eine Hausversammlung zustande käme. In der Versammlung, die verhältnismäßig gut besucht war, erklärten ihm die Mieter, daß er als Genosse viel zu wenig in Erscheinung trete, und forderten ihn auf, das zu verändern.

In den meisten Häusern ging es dann noch um Versorgung?fragen, um H&us-reparaturen und andere Anliegen der Mieter.

In der Gesamtmit'gliederversammlung, an der rund 80 Prozent aller Genossen teilnahmen, konnten wir dann schon an konkreten Beispielen darlegen, wie die Agitatoren ihre Aufgaben im Wohngebiet am besten lösen können. Die Genossen sprachen in der Diskussion und berichteten über ihre Erfahrungen. Nach dieser Gesamtmitgliederversammlung, in der wir die Genossen baten, auch bei der Vorbereitung der Hausversammlungen zu helfen, fanden dann in unserem Wohngebiet noch viele Hausversammlungen statt.

Für die WPO-Leitung ist die Arbeit auch nicht so einfach. Der Sekretär ist 26 Jahre alt und hauptberuflich Kreissekretär für Jugendweihe, der stellvertretende Sekretär ist zugleich WBA-Vorsitzender, die drei weiteren Leitungsmglieder sind Genossinnen, wovon eine abends arbeitet, die zweite krank ist, und die dritte Genossin kann auf Grund ihres Alters ebenfalls nicht hundertprozentig mitarbeiten.

Wir haben in unserem Wohnbereich 108 Häuser, 73 Genossen stehen als Agitatoren der Partei zur Verfügung.

Es gäbe noch viel zu sagen. Aber auch in anderen WPO gibt es Erfahrungen, vielleicht bessere. Wir würden uns freuen, darüber im „Neuen Weg“ zu lesen.

Gerhard Flügel  
Sekretär der WPO 19, Leipzig-Mitte